

# Stettiner Zeitung.

## Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Berantworter: R. D. Kühler in Stettin.  
Verleger und Drucker: R. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M.  
vierjährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.Anzeigen: die Beiläge oder deren Raum im Morgenblatt  
15 Pf., im Abendblatt und Neuen 30 Pf.E. L. Berlin, 9. Februar.  
Deutscher Reichstag.

40. Sitzung vom 9. Februar.

Präsident v. Leyen eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Die Berathung des Staats, Reichsamt des Innern, Titel "Staatssekretär" wird fortgesetzt.

Abg. Möller (natl.): Mit Herrn Hirsch wünsche auch ich eine gründliche Ausdehnung des Fabrik-Inspektionswesens. Auch habe ich zu meiner Freude gesehen, daß bei den Neuerungen in Preisen besonders viele technisch vorgebildete Personen zu Aufsichtsbeamten ernannt werden. Der Gedanke des Abg. Wurm, intelligente Arbeiter als Fabrikinspektoren anzustellen, ist nicht neu. Ich selbst habe ihn schon vor 3 Jahren angezeigt. Den klagen, daß die Zeit der Fabrik-Inspektoren ohnehin genug in Anspruch genommen sei, so daß die Dampfessel-Revolutionen dieselben überlassen müßten, stimme ich zu. Ich nehmte aber an, daß hier mit der Zeit wieder eine Entlastung eintreten wird. Jedenfalls stimme ich mit dem Staatssekretär darin überein, daß neben den privaten Gesellschaftsvereinen, deren Mitgliederzahl erstaunlich zunimmt, auch staatliche Gesellschaften bestehen müssen. Der Herr Staatssekretär hat gegenüber dem Abg. Hirsch darin Recht, daß die Angaben der Fabrik-Inspektoren nicht zu sehr — beispielweise nach statistischer Richtung hin — ausgedehnt werden dürfen. Das die Aufsichtsbeamten das Vertrauen der Arbeiter besitzen müssen, hat Herr Hirsch mit Recht verlangt.

Der vorliegende Aufsichtsbeamte Jäger soll auf Verlangen des Kölner Industriellen-Vereins von dem Regierungs-Präsidenten rezipiert werden sein, weil er die Arbeiter aufgefordert, sich mit Beschwerden bei mir zu melden. Wenn es aber richtig ist, daß Herr Jäger allein die sozialdemokratische Presse zu solchen Mitteilungen an die Arbeiter benutzt hat, so muß ich das jedenfalls als ungünstig bezeichnen. Einiges verschoben wird die Sache ja allerdings dadurch, daß die betreffende Mitteilung auf eine Anfrage hin erfolgt wird. Wenn empfohlen werden sollte, die Fabrik-Inspektoren sollen direkt mit Arbeiter-Organisationen in Verbindung treten, so überlasse man, daß bei uns — im Gegensatz zu England, die Fachvereine zu sehr in den Händen der Sozialdemokraten sind. Die Arbeiter werden nie zu verständigen Organisationen kommen und mehr fruchtbar wirken, so lange ihre Vereine sich nicht von politischen Bestrebungen frei halten. Herr Hirsch hat die Sicherung gegen Arbeitslosigkeit an die Berufsgenossenschaften antrufen wollen. Ich warne dringend vor diesem heiligen Wege. Von dem sozialdemokratischen Redner ist der badische Fabrik-Inspektor sehr gelobt worden. Aber wenn dieser Herr auch das Vertrauen der Arbeiter haben mag, so hat er sich doch das für ein gefährliches Wirken unerlässlich vertrauen auch der Arbeitgeber verschärft durch unpraktisches Wirken und Herabsetzen seiner sozialen Pläne. Mit den Ausführungsbestimmungen über die Sonntagsgrube für die verschiedenen Gewerbe mögen die verbündeten Regierungen jedenfalls nicht zu rathen, nicht eher vorgehen, als bis sie sich von der Durchführbarkeit der betreffenden Bestimmungen völlig überzeugt haben! Ein gangbarer Weg wäre es meiner Ansicht nach, wenn die Regierung nach und nach Bestimmungen für die einzelnen Gewerbszweige erlässt. Die Konkurrenzfähigkeit der Gewerbe muss durchaus geschützt werden, ebenso die Arbeiter in ihrem Dienst. Die Unfälle haben, wie dies Herr Hirsch bestätigte, zugenommen. Aber Herr Hirsch vergaß dabei, die Gründe anzugeben. Neuverträge werden, im Gegensatz zu früher, alle Unfälle gemeldet, auch die kleinsten. Dem entsprechend die starke prozentuale Abnahme der schwerverletzten Unfälle von 1887—1891. Redner weist dann noch auf die Fahrlässigkeiten der Arbeiter und deren Simulation hin, um schließlich dem Abg. Wurm vorzuhalten, daß der selbe für seine Beschwerden gegen das Unternehmertum wenig Thatfächliches beigebracht habe. Die Arbeiterorganisationen hätten bei uns bisher Praktisches gar nicht geleistet. Das große Unglück in Saarbrücken sei doch nur durch die Arbeiterorganisationen dort hervorgerufen, und zwar auf frevelhafte Weise.

Abg. Hartmann (konf.): Die Ausführungen des Abg. Wurm befinden so viel Vereinbarheit gegen Unternehmer und Fabrik-aufsichtsbeamte, daß es unmittelbar ist, näher auf sie einzugehen. Eine Reihe Anmerkungen in den Inspektorenbüchern hat Herr Wurm ganz entstellt wiederhergestellt. Wo, so frage ich Herrn Wurm, hat der Arbeiter mehr Freiheit und größeren wirtschaftlichen Schutz, auch für sein Familienleben, als in Deutschland? Nie und nirgends hatte der Arbeiter mehr Schutz gehabt, als bei uns, und da spricht Herr Wurm von einem Zuchthausstaat.

Seine ganze Rede war ein Nachdruck aus der vorangegangenen längeren Debatte über den Zuchthausstaat, der ja auch als Zuchthausstaat gekennzeichnet worden war, es war also — eine armatische Reaktion. (Vizepräsident v. Ballenstrem: Dieser Ausdruck, einem Abgeordneten gegenüber gebracht, ist nicht zulässig!) Redner verbreitete sich sodann näher über die Fabrikarbeiten; die damit gemachten Erfahrungen seien durchaus glänzend. Den Fabrik-Inspektoren auch die Statistik über die Arbeitslosigkeit zu übertragen, wie Hirsch es wünsche, halte er nicht für richtig. Mit der Ausdehnung der Sonntagsgrube auf Industrie und Handwerk sollte man sich nicht übertragen, sondern lieber gründlich prüfen, was im Einzelnen zu geschehen habe? Wenn Hirsch wolle, daß zwischen den Aufsichtsbeamten und den Arbeitern ein Vertrauensverhältnis herstelle, so sei die Sache doch nicht ganz so einfach, wie Hirsch sie sich vorstelle. Letzterer möge darauf hinweisen, daß gerade die Arbeitervororganisationen die Arbeiter dahin beeinflussen, den Fabrik-Inspektoren mehr Vertrauen entgegen zu bringen.

Abg. v. Stumm (Reichsp.): Ich vertheidige die in seiner Amtszeit festgesetzten Strafbestimmungen gegen sozialdemokratische Vorwürfe der Industriale, in der Abg. Hirsch vorgestellten gegen ihn erhoben habe. Wenn die Fabrik-Inspektoren sich, wie Hirsch es verlangt, direkt an Arbeitervereinigungen wenden und mit Arbeitervereinigungen in Verbindung treten, so würden sie über ihre Aufgabe hinausgehen und direkt Partei für Organisationen ergriffen, über deren Berechtigung doch auch in diesem Hause die Meinungen noch sehr verschiedene seien. Die Fabrik-Inspektoren dürften sich keinesfalls zu weit von ihrer eigentlichen Aufgabe der Überwachung der Innehalt-

tung der Arbeiterschutzbestimmungen entfernen. Die Annahme, daß die Fabrik-Inspektoren durch die Kessel-Revisionen so sehr von ihrer Hauptaufgabe abgezogen würden, halte er für unbegründet. An der Spitze der Arbeiter-Genossenschaften ständen meist Sozialdemokraten, und das erwarte von vornherein berechtigtes Misstrauen gegen jene Genossenschaften. Wenn man von Zunahme der Unfälle spreche, so verwechsle man Unfälle mit Unfällen zeigen. Deswegen seien auch die Vorwürfe unrechtfertigt, die aus der Zunahme der Unfälle gegen Unternehmer und Berufsgenossenschaften hergeleitet würden. Die Berichte der Fabrik-Inspektoren liefern den Beweis, daß sowohl die Arbeitgeber sich des ihres durch die Arbeiterschutzbestimmungen auferlegten Pflichten bewusst seien, wie daß auch die Fabrik-Inspektoren gewissenhaft ihres Amtes wahrten. Wenn die Fabrik-Inspektoren allen Verführungen widerstehen, sich mit sozialdemokratischen Agitatoren, wie Wurm, einzulassen, so würden sie den Beifall aller Wohltäternehmen.

Abg. Hirsch (freie): verwahrt sich lebhaft gegen die Nachrede des Abg. v. Stumm, als bemühe er sich, jedes leidliche Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern unmöglich zu machen. Er habe stets zum Frieden geredet und es sei eine direkte Verblendung, wenn man aus seinem Reden und Thun das Gegenteil heraussieht. Herr Möller habe von den vielen Simulationen gesprochen, die in allen amtlichen Kundgebungen vorkommen würden. Dem gegenüber entsteht er sich eines amtlichen Berichtes, welcher den Arbeitern im Allgemeinen gerade das Gegenteil beweise, daß also umfangreiche Simulationen behufs Erlangung von Unfallzulagen nicht vorkämen. Da die Fabrik-Inspektoren, die doch so viel herumkommen und so viel zu beobachten Gelegenheit haben, sehr wohl in der Lage sind, auch auf die Arbeitslosigkeit zu achten, halte ich durchaus aufrecht. Herr Dr. Wörleßoff, der eine badische Fabrik-Inspektor, hat nun auch bereits erklärt, daß er meinem Wunsche schon im Voraus entsprochen habe. Und was dieser ausgezeichnete und auch bei den Arbeitern beliebte Beamte vermöge, das sollte doch auch wohl den anderen Fabrik-Inspektoren möglich sein! Redner regt zum Schluß an, demnächst die Arbeiter vor dem Erlaß der Sonntagsgrube-Vorschriften anzuhören. Leider sei der Staatssekretär neulich darauf nicht eingegangen.

Staatssekretär v. Bötticher will mir auf einige Punkte noch eingehen: Die Entwürfe für die Sonntagsgrube-Vorschriften für Industrie und Handwerk beabsichtige er zu veröffentlichen, noch ehe sie dem Bundesrat zur Beschlussfassung zugeben würden. Auch gebiete er, Arbeiter hierüber tatsächlich anzuhören. Ferner werde noch erworben werden, ob die Sonntagsgrube-Vorschriften für die einzelnen Industriezweige gefeuert zu erhalten seien werden. Solle habe die Fabrik-Inspektoren eine Auflageschrift gegen die Unternehmer gerichtet. Das Gegenteil sei richtig: die Berichte seien ein fortlaufendes Zeugnis des Wohlwollens, welches der deutsche Unternehmer im Allgemeinen den Arbeitern entgegenbringe. Solche Exklamationen schadeten nur den Sozialdemokraten. (Beifall rechts.)

Abg. Wurm (Soz.) erwidert, hierüber dächten er und seine Freunde nun allerdings anders. Solche Sanften Töne, wie beispielweise Herr Hirsch sie anzuschlagen pflege, hüllten den Arbeitern nichts. Erst seitdem die schärfste Tonne der Sozialdemokratie besteht, sei man überhaupt daran gegangen, irgend etwas für die Arbeiter zu thun. Bei Gewicht sei überdies auf die kleinen Wohnfahrtseinrichtungen, die man so lobend herausstreckt, nicht zu legen. Aus Interesse für die Arbeiter thäten die Unternehmer überhaupt nichts, sondern — wie das ja auch offen gestanden werde — in der Regel nur zu dem Zweck, um sich einen guten Arbeitersmann zu erhalten. Das heißt also: aus eigenem Interesse. Redner wendet sich dann noch auf die Fahrlässigkeiten der Arbeiter und deren Simulation hin, um schließlich dem Abg. Wurm vorzuhalten, daß der selbe für seine Beschwerden gegen das Unternehmertum wenig Thatfächliches beigebracht habe. Die Arbeiterorganisationen hätten bei uns bisher Praktisches gar nicht geleistet. Das große Unglück in Saarbrücken sei doch nur durch die Arbeiterorganisationen dort hervorgerufen, und zwar auf frevelhafte Weise.

Abg. Hartmann (konf.): Die Ausführungen des Abg. Wurm befinden so viel Vereinbarheit gegen Unternehmer und Fabrik-aufsichtsbeamte, daß es unmittelbar ist, näher auf sie einzugehen. Eine Reihe Anmerkungen in den Inspektorenbüchern hat Herr Wurm ganz entstellt wiederhergestellt. Wo, so frage ich Herrn Wurm, hat der Arbeiter mehr Freiheit und größeren wirtschaftlichen Schutz, auch für sein Familienleben, als in Deutschland? Nie und nirgends hatte der Arbeiter mehr Schutz gehabt, als bei uns, und da spricht Herr Wurm von einem Zuchthausstaat.

Auf eine Anregung des Abg. Sammann auf eine Aussichtsrede gegen das Jahr 1876 einer Revision in der Richtung eines erweiterten Photographie-Schutzes bedarf. Doch benötigte diese Bedürfnisfrage noch weiterer Erwägungen.

Hierauf vertagt sich das Hause. Nächste Sitzung: Morgen 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 5½ Uhr.

E. L. Berlin, 9. Februar.  
Preußischer Landtag.  
Abgeordnetenhaus.

28. Sitzung vom 9. Februar.  
Präsident v. Möller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation des Abg. Graf Lümburg-Stirum, dahin lautend:

"Am 17. Januar er. hat der Vorstehende der Strafammer 1 beim Königl. Landgericht I zu Berlin gegen ein Mitglied des Hauses der Abgeordneten in einem gegen dasselbe wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz über die Preise vom 7. Mai 1874 anhangigen Strafverfahren einen Vorführungsbescheid zu dem am 10. Februar er. anberauerten Termin erlassen.

Hält die königliche Staatsregierung ein solches Vorgehen mit den Bestimmungen des Art. 84 (Art. 84 der Verfassung lautet: "Kein Mitglied einer Kammer kann ohne deren Genehmigung während der Sitzungssperre wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Untersuchung gezogen oder verhaftet werden, außer wenn es bei der Ausübung der That oder im Laufe des nächstfolgenden

Tages nach derselben ergreifen wird.") der für den betreffenden Ort geltenden Bestimmungen handele.

Der Kommissionsantrag wird angenommen. Eine Petition des Landwirtschaftlichen Central-Vereins in Halle bet. den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Russland soll nach dem Antrage der Kommission der Regierung als Material überwiesen werden.

Abg. Graf Lümburg-Stirum (konf.): Es handelt sich bei der von uns gefestigten Interpellation lediglich darum, klar zu stellen, ob der Art. 84 der Verfassung es gestattet, daß gegen einen Abgeordneten während der Sitzung ohne Genehmigung des Hauses ein gerichtlicher Vorführungsbescheid erlassen werden darf. Ich werde deshalb auf das Verfahren, welches zu der Interpellation Veranlassung gegeben hat, selbst nicht eingehen, ich will mir erwähnen, daß in der Sache am 11. November v. d. 3. Termint angetreten hat, daß am 9. Januar der Verteidiger des Angeklagten die Aufhebung des Beschlusses mit Rücksicht auf die Eigenschaft des Angeklagten als Abgeordneter beantragt hat, daß darauf kein Beschluß ergangen, dagegen gegen den Abgeordneten ein Vorführungsbescheid, wenn er ausgeschlossen ist, will nicht kompetent. (Widerspruch.) Es sei doch unerhört, an die Regierung die Verlängerung zu richten, einen Vertrag mit Russland unter allen Umständen nicht einzuschließen. Sagen Sie doch offen, gegen wen sich Ihre Angriffe richten? Gilt es die Angriffe dem Minister v. Bötticher oder dem Vorsitzenden der Kommission für die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Russland, Herrn Rieberding?

Abg. Bögelius (freie) beantragt, den Petition zur Tagesordnung überzulegen.

Abg. Arendt (freie) befürwortet den Antrag Arendt.

Abg. Rickert (freie) wünscht zunächst den Inhalt der Petition kennen zu lernen; man könne die Angelegenheit in Abwesenheit des Minister nicht verhandeln; es sei bedeutsam, die schwierigen Verhandlungen mit Russland in dieser Weise beeinflussen zu wollen. Dieses Haus sei in dieser Frage zu entscheiden, gar nicht kompetent. (Widerspruch.) Es sei doch unerhört, an die Regierung die Verlängerung zu richten, einen Vertrag mit Russland unter allen Umständen nicht einzuschließen. Sagen Sie doch offen, gegen wen sich Ihre Angriffe richten? Gilt es die Angriffe dem Minister v. Bötticher oder dem Vorsitzenden der Kommission für die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit Russland, Herrn Rieberding?

Abg. Dr. Lieber (Str.) beantragt, die Petition an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückzuverweisen.

Abg. Graf Lümburg-Stirum (konf.): Meine Freunde widerholen sich dem Antrag Lieber. Die Angelegenheit ist genug besprochen, um heute einen Entschluß fassen zu können. Die Zurückverweisung ist eine Ausflucht für diejenigen, denen die heutigen Erörterungen unbehaglich seien.

Abg. Höbrecth (natl.) schließt sich dem Antrag Lieber an. Ein Beschluß, der auf Überprüfung des Hauses beruhe, könne doch keinen Eindruck auf die Regierung machen.

Abg. v. Schälsch (Str.) ist für die sofortige Berathung; Zurückverweisung bedeutet Verzögern ad calendas graecas.

Abg. Dr. Arendt (sel.) beantragt: Wenn eine Petition von solcher Wichtigkeit berathen wird, so ist es Sache der Minister, sich einzufinden. (In diesem Moment tritt Minister Miquel in den Saal.) Uebung ist in dieser Mangel jetzt ja beobachtet. (Heiterkeit.)

Abg. v. Kardorff (sel.) wünscht sofortige Beschlussfassung, weil der Reichskanzler nicht mehr Ministerpräsident ist und Preußens Stellung im Bundesrat dadurch eine andere geworden ist, als sie früher war und wir deshalb nur durch sofortigen Beschlusß unseres Einfluss geltend machen können.

Der Antrag Lieber nach Zurückverweisung der Petition und der dazu gestellten Anträge an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung wird mit 122 gegen 115 Stimmen abgelehnt.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) beantragt, gemäß Art. 60 Abs. 2 der Verfassung die Anwohnheit des Minister zu fordern und bis dahin die Verhandlung abzubrechen.

Minister Dr. Miquel: Ich befürde mich nur zufällig im Hause und bin nicht in der Lage, die Angelegenheit ihrerseits zu entscheiden. Aber ich möchte doch zu berücksichtigen, daß es zu jederzeitliche Konsequenzen führt, wenn die parlamentarischen Körperschaften der Paritätstaaten sich zu solchen Anträgen entschließen. Die gesetzliche Befreiung der Industrie ist eine Entziehung der Verhältnisse der Altersrentenempfänger aus dem Jahre 1891 nach Geschlecht, Beruf, Alter und Wohnort, sowie nach der Höhe der bewilligten Renten. Was an dieser Statistik am meisten interessiert, ist der nunmehr auch äußerst genau erbrachte Beweis, daß die Landwirtschaft von der Altersrente im Verhältnis zu der Bevölkerung herzustellenden Kosten weit mehr Vorteile hat, als die Industrie. Von den 126 397 Altersrentenempfängern des Jahres 1891 entfallen mehr als die Hälfte, nämlich 66 338, allein auf die Landwirtschaft und 27 256 auf die Industrie. Von den übrigen sind 4052 Handel und Berufe, 22 007 häuslicher Dienstleistung und 6744 Personen dem Staate, Gemeinde, Kirchen u. s. w. Dienst, sowie den sogenannten freien Berufsarten zuzurechnen. Auch nimmt das Verhältnis der Altersrentenempfänger des Jahres 1891 nicht weniger wie 107 834 auf dem Lande und in Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern leben, während nur 18 563 in den größeren Städten wohnen. Die Statistik gibt außerdem noch über die verschiedenen Punkte Aufklärung. Erwähnen möchten wir nur die Ergebnisse der Ermittlungen über den Geburtsjahrgang auf die Landwirtschaft entfallenden Rentenempfänger mit dem höheren Alter steigt zu. Es sind also vorwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben Personen bis zum höchsten Alter erwerbstätig. Es ist deshalb auch keine bedeutsame Erscheinung, daß von der Gesamtzahl der Altersrentenempfänger des Jahres 1891 nicht weniger wie 107 834 auf dem Lande und in Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern leben, während nur 18 563 in den größeren Städten wohnen. Die Statistik gibt außerdem noch über die verschiedenen Punkte Aufklärung. Erwähnen möchten wir nur die Ergebnisse der Ermittlungen über den Geburtsjahrgang auf die Landwirtschaft entfallenden Rentenempfänger mit dem höheren Alter steigt zu. Es sind also vorwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben Personen bis zum höchsten Alter erwerbstätig. Es ist deshalb auch keine bedeutsame Erscheinung, daß von der Gesamtzahl der Altersrentenempfänger des Jahres 1891 nicht weniger wie 107 834 auf dem Lande und in Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern leben, während nur 18 563 in den größeren Städten wohnen. Die Statistik gibt außerdem noch über die verschiedenen Punkte Aufklärung. Erwähnen möchten wir nur die Ergebnisse der Ermittlungen über den Geburtsjahrgang auf die Landwirtschaft entfallenden Rentenempfänger mit dem höheren Alter steigt zu. Es sind also vorwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben Personen bis zum höchsten Alter erwerbstätig. Es ist deshalb auch keine bedeutsame Erscheinung, daß von der Gesamtzahl der Altersrentenempfänger des Jahres 1891 nicht weniger wie 107 834 auf dem Lande und in Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern leben, während nur 18 563 in den größeren Städten wohnen. Die Statistik gibt außerdem noch über die verschiedenen Punkte Aufklärung. Erwähnen möchten wir nur die Ergebnisse der Ermittlungen über den Geburtsjahrgang auf die Landwirtschaft entfallenden Rentenempfänger mit dem höheren Alter steigt zu. Es sind also vorwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben Personen bis zum höchsten Alter erwerbstätig. Es ist deshalb auch keine bedeutsame Erscheinung, daß von der Gesamtzahl der Altersrentenempfänger des Jahres 1891 nicht weniger wie 107 834 auf dem Lande und in Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern leben, während nur 18 563 in den größeren Städten wohnen. Die Statistik gibt außerdem noch über die verschiedenen Punkte Aufklärung. Erwähnen möchten wir nur die Ergebnisse der Ermittlungen über den Geburtsjahrgang auf die Landwirtschaft entfallenden Rentenempfänger mit dem höheren Alter steigt zu. Es sind also vorwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben Personen bis zum höchsten Alter erwerbstätig. Es ist deshalb auch keine bedeutsame Erscheinung, daß von der Gesamtzahl der Altersrentenempfänger des Jahres 1891 nicht weniger wie 107 834 auf dem Lande und in Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern leben, während nur 18 563 in den größeren Städten wohnen. Die Statistik gibt außerdem noch über die verschiedenen Punkte Aufklärung. Erwähnen möchten wir nur die Ergebnisse der Ermittlungen über den Geburtsjahrgang auf die Landwirtschaft entfallenden Rentenempfänger mit dem höheren Alter steigt zu. Es sind also vorwiegend in landwirtschaftlichen Betrieben Personen bis zum höchsten Alter erwerbstätig. Es ist deshalb auch keine bedeutsame Erscheinung, daß von der Gesamtzahl der Altersrentenempfänger des Jahres 1891 nicht weniger wie 107 834 auf dem Lande und in Städten mit weniger als 10 000 Einwohnern leben, während nur 18 563 in den größeren Städten wohnen. Die Statistik gibt außerdem noch über die verschiedenen Punkte Aufklärung. Erwähnen möchten wir nur die Ergebnisse der Ermittlungen über den Geburtsjahrgang auf die Landwirtschaft entfallenden Rentenempfänger mit dem

Morgenblätter messen dem gestrigen Hervortreten Cavagnac's, der nach seinem Sturz als Marine-minister politisch totgeschlagen wurde, eine besondere Bedeutung bei. Die meisten Blätter erklären offen oder deuten wenigstens an, daß Cavagnac mit seiner gestrigen Rede in der Kammer seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufgestellt habe. Einige Blätter rathen Carnot, Cavagnac schmeichelt zum Minister zu ernennen, da er ihm sonst im Elsass weder Platz machen möge. Die konservativen Organe sowie verschiedene Blätter anderer Parteirichtungen halten die Stellung des Kabinetts für stark erschüttert. Der "Figaro" sagt, falls die Minister die Haltung der Kammer begriffen würden sie demissionieren und einem "Ministerium der Kammerauflösung" Platz machen.

**Paris.** 9. Februar. Der jüngste Sohn Ferdinand von Lespes, welcher im Sudan dient, mußte auf einem Marsch von den übrigen Truppen in einem Eingeborenendorf sterben, zurückgelassen werden.

**Paris.** 8. Februar. Der "Figaro" schreibt: "Trotz aller Argumente, welche man hervorbringen kann, wird das Publikum demokratisch überzeugt bleiben, daß man nur diejenigen reiten sollte, deren Zorn die Regierung zu fördern hatte, und daß man die von vorneherein zu Sühneopfern bestimmten Schulden in Haft behält, weil man von dieser Seite keine Drohungen und keine Entschuldungen zu erwarten hat."

Der "Petit Journal" sagt: "Ohne Zweifel war das Publikum auf ein derartiges Resultat nicht gesetzt, als die Regierung von dem Parlament die Aufhebung der parlamentarischen Immunität für zehn seiner Mitglieder verlangte. Die Aktionen, welche die Regierung durch ihren ersten Schritt in dieser Sache ins Leben gerufen, wird durch den zweiten Schritt der Regierung sich noch viel weiter ausdehnen und sehr schwer zu beruhigen sein."

Im "Gaulois" schreibt Cornely: "Wenn ich einer der Freunde Rouviers wäre, so wäre ich mit der Aufhebung der Verfolgung, welche auf ungünstige Weise basirt ist, nur halb zufrieden und ich hätte für Rouvier eine eindrückliche Debatte vor dem Reichstag vorzegen, welche es ihm ermöglicht hätte, die gegen ihn erhobenen Anklagen auf ihr Recht zurückzuführen. Auf diese Weise wäre jeder Zweifel zum Schweigen gebracht worden. Heute glaubt die Umgebung des Exministers, einen Sieg davon getragen zu haben. Noch bevor 8 Tage vergangen sind, werden die Freunde Rouviers bedauern, daß er nicht vor den Affisenhof gestellt wurde."

In der "Libre Parole" schreibt Edouard Drumont: "Heute ist Rouvier mit seinen interessanten Komplizen außer Verfolgung gestellt worden; im Verlauf dieser Woche werden wir noch die Freisprechung von Charles de Lespes und Eiffel erleben, in einigen Monaten werden wir vielleicht die Verurtheilung der Panamaaktionäre sehen."

Das "Journal des Débats" kann heute nur wiederholen, was es gesagt, als Franquerville seine Verhaftescheide erhielt: "Die Alten des ganzen Projekts entziehen sich so sehr jeder Diskussion, daß man notwendig die Eröffnung der öffentlichen Debatte und die Publication der Resultate der Untersuchung abwarten muß, um sich eine Ansicht über die Sache zu bilden, von der wir nur die Anerkennungen und einige sehr seltsame Unfälle kennen."

In der "Autorité" sagt Paul de Lassagney sarkastisch: "Wie das letzte Kanalprojekt ein Kanal mit Schleusen, so ist die berühmte französische Gerechtigkeit eine Gerechtigkeit mit Schleusen."

**Marcelle.** 9. Februar. Hier selbst sind seuerdings 44 Todesfälle vorgekommen, deren Ursache noch unbekannt ist.

#### Großbritannien und Irland.

**London.** 9. Februar. Die englische Sanitätskommission schlägt verschiedene Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera in den englischen Häusern vor.

#### Amerika.

**Chicago.** 8. Februar. Die deutschen Weinproduzenten stellen die Proben der vaterländischen Weinmärsche in Chicago in einer großen Halle aus, zu welcher Baumeister Grisebach die Pläne entworfen hat. An der einen Schmalseite dieses Gebäudes schließt es mit einer Art Atrium ab, dessen Mauer von drei romanischen Fenstern durchbrochen wird. Aus diesen Fenstern soll man in drei gemalte, deutsche Landschaften hinausblicken, die ebenso wie berühmte Weinlängen des Vaterlandes veranlaßt. Während man vor den Seiten eines Seitentales Mittelrhein- und Mosellandschaften sehen wird, werden sich dort Bilder aus Schwaben, Baden und dem Elsaß zeigen. Die letzteren drei sind vom Maler Richter-Lessendorf in Berlin ausgeführt und gewißmäßig vor ihrer Abfertigung nach Chicago in seiner Werkstatt im Atelierhaus auf Sigismundshof an der Spree angestellt. Es sind Gemälde von je 8 Meter Höhe bei 6 Meter Breite, die durch ihre Ausführung und kräftige decorative Wirkung ihrer Bestimmung vorzüglich entsprechen. Von den schwäbischen Weinlängen ist die zwischen Stuttgart und Cannstadt und die Ortschaften Wangen und Oberriexheim gelegene gewählt; eine unmittelbare Hügellandschaft mit den hellen ziegelgedeckten, aus dem tiefsitzigen Land der Bäume und Gebüsche heraustrudelnden Häusern und der Kirche des von Nebenfließungen umgebenen, ersten Dorfes im Vordergrunde, und

bis zum Kamm reich angebaute Bergen im tiefenem Plan, im warmen heiteren Lichte eines schönen sonnigen Sommertages. Die Heimat des Weißen Wanders wird durch die Landschaft von Mühlheim am Schwarzwale vertreten. Dessen tannendunkle Bergketten, nach der Ferne zu von seinem bläulichen Dunst umwoben, ziehen sich, von tiefen Wollenschichten überbreitet, am Hintergrunde hin. Au ihrem Fuß liegt der Ort mit seiner Kirche und seinen stattlichen Häusern inmitten der ausgedehnten Weinflanzen. Den Vordergrund nehmen die malerischen grünblühenden alten Bauernhäuser, Hof und Garde eines kleinen Weinbauernhofs, eines ungemein traurigen Nestes, ein. Auch diese liegen in tiefen Schatten, so daß in der ganzen Landschaft, die dunkel gegen die helle hohe Luft darüber steht, eine kräftige Kontrastwirkung erzielt ist. Das dritte Bild schildert die Landschaft bei Rappelsweiler im Elsaß. Im nahen Vordergrund ruht ein mächtiger balearischer Felsfelsen, der die Ruinen einer alten Burg auf seinem Gipfel trägt, trozig und steil in die blaue sonnige Luft auf. Unabsehbar breitet sich das gesegnete fruchtbare Land der Rheinebene, von dem hier und da ausfließenden Silberbändern des deutschen Stroms in Windungen durchzogen, zum düsternmooen Horizonte hinaus; ein Land des Korns und Weines, zwischen dessen lebendigem Grün überall kleine Ortschaften verbreit. Auch das Straßburger Münster, das Wahrzeichen des Elsaß, erkennt man in der Ferne. Der Eindruck der natürlichen Landschaft ist in jedem der drei Gemälde sehr glücklich erreicht. Mit einem gut gewählten und ausgeführten Vordergrund, der geschickt zu den gemalten Flächen überleitet, wird ihre Wirkung an Ort und Stelle unfehlbar noch eine verdoppelte, wahrhaft läufige sein, und das Herz manches Deutschen, der dort drüben fern vom Vaterlande in diese schönen, traumhaften Landschaften hineinschaut, wird bei ihrem Anblick von unbestimmbarer Sehnsucht erfaßt, erfüllt und geschwelt werden.

#### Australien.

Aus Brisbane lauten die jüngsten Renterdepeschen (Sydney) untrüglich: Das Wasser steht 20 Fuß tief in den Straßen, in einigen Straßen der Vorstadt sogar 60 Fuß tief. Viele Fabriken und mehr als 500 Häuser sind zerstört worden.

100 Familien völlig heimatlos, mutten zu den Booten ihre Zuflucht nieder. In den unverkraftbaren Häusern ist die Gas- und Wasserversorgung durch die Zerstörung der betreffenden Röhren unterbrochen. Das Wasser steht jetzt.

Der Gouverneur hat jetzt endlich, nach Ueberwindung der größten Schwierigkeiten, die Stadt erreicht, da die prächtigen Brisbane und Ipswich liegenden Städte völlig unter Wasser stehen. In Australien weiß man sich einer ähnlichen Fluth nicht zu erinnern.

#### Stettiner Nachrichten.

**Stettin.** 10. Februar. Die Petition der Stettiner Hausbesitzer an Se. Excellenz den Herrn Finanzminister sowie an beide Häuser des Landtages liegt bei den Herren

Kaufmann O. Börgmann, Lindenstr. 7, Generalagent A. Collas, Pölitzstr. 87, Uhrmacher C. Dittmer, gr. Laubode 40, R. Graumann, Kohlmarkt 10,

R. Graumann, Kirchplatz 3,

Kaufmann Eugen Hart, Heinrichstr. 6,

Kaufmann A. Krüger, Giebelschestr. 9,

Kaufmann Aug. Loh, Pölitzstr. 33,

Kaufmann Paul Lindberg, Breitestr. 68,

Kaufmann Oskar Richter, Heinrichstr. 1,

Kaufmann A. Trothe, Kunstmünsterstr. 1,

Kaufmann Franz Wartenberg, Bismarckplatz,

Kaufmann Julius Wartenberg, Pölitzstr. und

Kantstr. Ecke,

Kaufmann Julius Willing, Oberwick 11,

zur Unterschrift auf.

Es sind von jedem der Herren Hausbesitzer drei Petitionen zu unterschreiben, eine an Se. Excellenz den Herrn Finanzminister, eine an das Herrenhaus und eine an das Abgeordnetenhaus. Da die Petition bereits zahlreiche Unterschriften gefunden, so liegt dieselbe nur bis Dienstag auf.

\* Vor der ersten Strafanamme des Landgerichts stand gestern der Zimmermann August Kr. Ferd. Eisner aus Zillbach, welchem fahrlässige Körperverletzung bei Ausübung seines Gewerbes zur Last gelegt wurde. Am 2. Juni vorigen Jahres sollte auf dem "Bulau", wo selbst der Angelatage als erster Zimmermann gestellt war, die Decke des Giebshauses gestrichen werden und stellten die Männer ein Gerüst in der Weite her, das sie auf das Dach tragen. Winselfellen Bretter legten, die sie in der Mitte durch eine Stange unterstützten. Diese Stange brach an einer Stelle, wo sie früher durchbohrt worden waren, und die auf dem Gerüst beschäftigten sechs Leute stürzten aus einer Höhe von 7 Metern herunter, wobei sie sich zum Theil erhebliche Verletzungen zuzogen. Eiser hat das Material zum Gerüstbau hergezogen und erhielt die Anklage einer Fahrlässigkeit seinerseits darin, daß er nicht zuvor feststellte, ob dasselbe auch für den Zweck brauchbar sei. Nach den Entzügen der Sachverständigen hätten jedoch die Männer selbst durch mangelige Anlage des Gerüstes dessen Einsturz verhindert. Der Gerichtshof gewann aus der Verhandlung die Überzeugung, daß den Angeklagten ein Vorwurf bei dem Unglücksfall nicht trifft und erkannte auf Frei sprach u. g.

— Ein neues Eisenbahn-Signal-System würde demnächst auf den deutschen Bahnen zur Verwendung gelangen. Dasselbe besteht, wie von

verschiedenen Fonds.

Argentinische Ant. 5% 44,500 £ 21.000 1871/5% 97,300 G

Büdapest-Stadt-Ant. 5% 107,700 G

do. 31%, 100,000 G

Weltfond do. 4% — G

Pr. Compt. Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 100,000 G

Weltf. Ritterf. 31%, 98,000 G

Brenz. St.-Ant. 4% 102,250 G

do. 4% —

Pr. Staatsfonds 1/2 100,000 G

do. neuere 31%, 98,800 G

Berl. St.-Ant. 31%, 98,800 G

do. neuere 31%, 98,800 G

Stett.-St.-Ant. 31%, 98,800 G

Weltf. R. Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

do. 31%, 98,800 G

Brenz. St.-Ant. 4% 100,000 G

## Aus zwei Kreisen.

Breisgelernter Roman (Barthauer Courier)  
v. Anatol Krizanowitsch  
Historische Ueberleitung von Dr. Heinrich Nuh.  
Nachdruck verboten.

Verändert, abgemagert, mit eingefallenen Wangen und langem, ergrautem Bart lag Graf Morski da und wiederholte sich wohl ununterbrochen, daß selbst der arme Bettler in seiner Krankheit eine bessere Pflege habe, und daß sich niemand so verlassen fühlen könne, als er. Zeitweise, wenn er sich ein wenig wohler fühlte, verfuhr er zu lejen, allein er konnte seine Gedanken nicht sammeln, da er niemals an eine ernste Verhängnis gewöhnt war. So grübelte er denn den ganzen Tag über die Vergangenheit und über die Zukunft nach, und seine Gedanken waren höchst franziger Art. Einmal verlangte er einen Spiegel. Einmal verlangte er einen neuen Granatier. Umsonst zerknabt sich der schlämig herbeigeführte Arzt den Kopf, um die Ursache dieses Müßigganges zu erkunden; seine Diagnose ergab nur, daß ihm irgend eine Aufführung geschadet haben müsse. Als die Gefahr glücklich vorüber war, sagte der Arzt lächelnd, während er ihm eine Medizin verschrieb:

"Meine Kunst vermag hier nur wenig, Herr Graf. Vor allen Dingen brauchen wir Zeit und

Ruhe. Liebvolle Pflege und angenehmer Zeitvertreib könnten hier viel helfen. In solch einer Lage, in der Sie sich befinden, ist die liebvolle Hand einer Frau von unschätzbarem Nutzen. Haben Sie denn in Ihrer Verwandtschaft niemand, Herr Graf, der dieses Samariteramt mit Freuden übernehmen würde?"

"Ich habe niemand," lautete seine traurige Antwort.

"Es giebt im Menschenleben Augenblicke, in denen eine kluge und liebvolle Gattin für den Mann geradezu unentbehrlich ist," fuhr der Doctor fort. "Dieses ist auch bei Ihnen der Fall, Herr Graf. Allein ich habe vergebens, daß die Herren Ihres Standes in der Gattin nicht eine treue Lebensgefährtin zu leben pflegen, sondern nur eine geputzte, häusliche Puppe. Wahre Liebe und glückliches Familienleben findet man nur unter einem beschiedenen Dache. Da sollten Sie einmal nach Kalina kommen und die Familien Kotwicz und Opolska betrachten . . . Doch verzeihen Sie!" rief der offenzugsige Arzt, als er bemerkte, daß er ein verbotes Gebiet betreten hatte.

"Nur zu, sprechen Sie nur weiter, Herr Doctor!" rief der Graf. "Gedanken und Gefühle zu unterdrücken, ist unehrenhaft. Behandeln Sie auch den jungen Opolski?"

"Jawohl."

"Wie befindet er sich?"

"Nun, dieses Mal wird er noch mit dem Leben davonskommen."

"Wie, er war tödlich verwundet?"

"Die Rettung dieses jungen Mannes gehört

wirklich zu den Wundern. Nur heiliges Gebet und eingefallenen Augen leuchtete noch einmal der fröhliche Hass und Zorn auf doch läßt er, sich zu schwächen, um diesen Gefühlsvollen Ausdruck zu verhindern. Nachdem er eine Weile mit sich allein kämpft und dann laut gelacht hatte, saß sein Kopf sinken und schwieg.

"Ja, ja, die Jugend!" riefte der Kranke, ließ den Kopf sinken und schwieg. Seit dieser Zeit muhte der Arzt bei jedem Besuch ausführlich erzählen, was sich in Kalina zutrug, wobei der brave Mann die beiden Familien Opolska und Kotwicz auf das wärmste lobte; er rühmte die Seelenprüfung der Frau Opolska, die lebhafte Freude Terenia's über die Wiederherstellung ihres Bruders, die Dankbarkeit Koschows, die Thatkraft und die Unschuld Jerzy's, die Lebenswürdigkeit des jungen Opolski und die Weisheit des alten Kotwicz.

Der Arzt sah, daß der Graf keinen Einwand erhob, und daß das Samenloch, welches er ausgetrieben, auf gutes Erbreich gefallen war, kam er häufiger in's Schloß.

"Haben Sie außer Opolski und . . . und . . . und Kotwicz gar keine Verwandte, Herr Graf?" fragte er eines Tages.

"Niemand."

"In diesem Falle wäre die Bekehrung und die Wiedererziehung ihrer Freundschaft schon ein kleines Opfer wert."

"Meine Verwundung meinen Sie?"

"Jawohl, und . . . zudem gefällt mir Ihre Hand gar nicht, Herr Graf, sie singt an, fleiß zu werden. Es wird wohl noch viel Zeit vergehen, bis Sie dieselbe wieder gebrauchen können."

Morski verstand diese Andeutung. In seinen

neben ihr standen mit leuchtenden Blicken Terenia und Jerzy, der die blonde Haare seines Söhnen strichete. Auf der anderen Seite hatte der alte Konrads Platz genommen, ruhig und ernst, wie immer, und über seine Schulter blickte sich glückselig Rosa, welche die schwere Zeit einster gestimmt hatte, so daß aller Glatergeist von ihr gewichen war. Bei ihrem Herzblitzen und Lachen hatten sie ganz überholt, daß ein Wagen über den Hof fuhr und vor dem Hause hielt. Erst das Dreschen der Thüre ereignete ihre Antimerksamkeit.

Auf der Schwelle stand Graf Eustachie Merki. Seine kräftige Gestalt war abgemagert und gebeugt, sein rother Backbart ergrau, die blaßen Wangen deuteten die kaum überstandene schwere Krankheit an, und seine Augen waren trüb und tief eingefallen. Seine linke Hand lag noch im Gipsverband. Er blieb stehen und überwand mit einem Blick die glückliche Familie. Die Anwesenden fuhren erschrockt zusammen, als hätten sie einen Geist gejagt. Der Graf trat schüchtern näher und streckte dann der Frau Opolska demütig seine Hand entgegen.

"Jadwiga," rief er mit bebender Stimme. "Jadwiga, lange Wochen trostloser Einsamkeit und schweren Leidens waren für mich eine erste Schule. Ich erlebte und bekam, daß ich Euch alle bitter gekräut habe. Jadwiga, ist meine aufrechte Seele im Stande, Dich zu versöhnen? Willst und kannst Du mir meine Sünden vergeben?"

Tiefes Schweigen herrschte auf diese Worte. (Schluß folgt.)

Stettin, den 8. Februar 1893.

## Bekanntmachung,

betreffend die Droschkenhalteplätze.

Die durch die Polizei-Verordnung vom 30. August 1883 eingehaltene Standortangabe wird unter Zustimmung des Gemeinderates dahin geändert, daß von jetzt ab

der Droschkenhalteplatz vor der Hohenholzstraße von dort nach dem nördlichen Ende der Kurfürstenstraße und zwar nach der Ostseite der selben verlegt wird.

Königliche Polizei-Direktion.

Thon.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des Materials für das Jahr 1893/94 soll in Submission in einzelnen Losen vergeben werden.

24 Paar Aufziehstiefel,

24 Stück Lederschuhe und Mützen,

20 Stk. Karbösäure,

200 Stk. Mr. Gummidraht.

Bedingungen sind im Rathaus, Zimmer Nr. 41 einzusehen und Angebotsformulare in Empfang zu nehmen.

Letztere sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift.

**Mittwoch, den 1. März cr.,**

Vormittags 10 Uhr,

ebenfalls einzutreten.

Die Eröffnung findet in Gegenwart der erschienenen Bieter statt.

Stettin, den 7. Februar 1893.

Der Magistrat, Liebau-Deputation.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender Baumaterialien für das Jahr 1893/94 soll in öffentlicher Verbindung in einzelnen Losen vergeben werden.

100 Mille gelbe Verbindungsstäbe,

200 Sac Cement,

400 Cub. Cementank,

1700 Stk. Mr. Betonböhren,

2400 Stk. Mr. Thoröhren,

60 Stück Stadtaufzüge,

100 Stück Regenentlastungsstäbe,

200 Stück schwedische Eimer.

Bedingungen sind im Rathaus, Zimmer Nr. 41, auch nebst Angebotsformularen gegen postfrische Entsendung von 50 Pf. (Briefmarken nur à 10 Pf.) zu beziehen.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift.

**Mittwoch, den 1. März cr.,**

Vormittags 10 Uhr,

ebenfalls einzutreten.

Die Eröffnung findet in Gegenwart der erschienenen Bieter statt.

Stettin, den 7. Februar 1893.

Der Magistrat, Liebau-Deputation.

## Eischnerarbeiten.

Die in der Zeit vom 14. 93. bis 31. 3. 94. beim unterzeichneten Depot erforderlich werdenben Instandsetzungen an schweren Geschäftstransporten c/v 173 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung ausgeschrieben werden.

Beigleiche Angebote sind zum 16. 2. 93. Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer, Junckerstr. 14, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen bzw. gegen Entstaltung der Schreibgebühren von 1 Mk. bezogen werden können, abzugeben.

Artillerie-Depot Stettin.

## Strombaumaterialien.

Zur Swine-Regulierung soll die Lieferung von

1. 20000 cbm Waldfaschinen,

2. 2000 Waldfaschinen,

3. 110 tausend Bahnfaschinen,

4. 4 " Baumfaschinen,

5. 20 " Maschinenfaschinen

verdungen werden. Angebote sind versprechen, frei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

**25. Februar 1893**

an den Unterzeichnaten einzutragen und zwar:

zu Nr. 1 und 2 bis 10½ Uhr Vorm.

3. 4. 5. 11

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Hafenbaudirektion aus, werden auch auf Verlangen gegen postfrische Entsendung von 1,00 Mk. Schreibgebühren für jedes Los übertragen.

Buchdruck 14 Tage.

Swinemünde, den 4. Februar 1893.

Der Hafen-Bauinspektor.

Eich.

Eisenbahn-Direktion Bezirk Bromberg.

Die Lieferung nachstehender Materialien soll ver-

dingungen werden:

1. Anerkennungstermin den 1. März 1893.

2. Breiter um Böhlen, 10,500 qm eisene, 1230

qm papptige, 336 qm eisene, 203 qm rothzähne,

70 qm aufzuhauende Böhlen, 180 Stück eisene Unter-

Böhlen, 1190 m dicke Hebebaum, 18 cbm nach-

gängen Holz und 24,000 Scheit Holzstäbe, 2. An-

erkennungstermin den 6. März 1893.

Borm. 11 Uhr, für 30,000 kg Bleimisch, 4500 kg Bleigitter,

11,400 kg Bleimisch, 12,000 kg Caput mortuum,

2000 kg Ober, 5000 kg Umbra, 5000 kg Vinstein,

1200 kg Steinkoh, 600 kg Borax, 450 kg bleianisches

Kali, 600 kg Leim, 160 kg Salinat in Stücken, 180

kg Schellack, 25,000 kg Schlemmkreide, 800 Stück

Schwimme, 16,000 kg Soda, 600 kg Gneiss, 4400

kg Sicatit, 96,000 kg Lehm und 8500 kg Terpen-

öl. Angebote sind für jeden Termin beider-

seit der Materialien-Büro der Königlichen Eisenbahn-

Direktion zu Bromberg frei und verriegelt eingetragen.

Bedingungen liegen auf den Börsen zu Berlin, Köln, Stettin, Breslau, Danzig, Königsberg, sowie in den Geschäftszimmern unserer Haupt-Wertheit aus, werden über von uns gegen Entsendung von je 10 Pf. frei übernommen. Auftrag zu Belieferung einer dringlichen Angelegenheit färmlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Holz-Versteigerung

der Oberförsterei Rothemühl

findet statt Freitag, den 17. Februar 1893, Vor-

mittags 10 Uhr, bei Schulz in Alt-Rothemühl.

Belauf Rothemühl, Schlag Jagen 97, 108, 118.

Gedenk: 71 Stück III/V, 33 cm Rückholz II., 759 Scheite, 99 Knüppel. Riefen: 306 Stück I/V, 3 cm Rückholz II., 496 Scheite, 204 Knüppel, 64 Stk. Totall.

Gedenk: 86 cm, 2 cm, 2 Knüppel.

Belauf Grünhof, Schlag Jagen 114, 140.

Gedenk: 22 cm, 25 Knüppel, 19 Stk. Riefen: 140

Scheite.

Belauf Reitelsgrund, Schlag Jagen 32, 54.

Gedenk: 2 Stück II./III., 32 cm Rückholz II., 402

Scheite, 32 Knüppel, 13 Stk. Buchen: 611 Scheite,

165 Knüppel, 56 Stk. I. Weichholz: 22 Scheite, 3

Knüppel, 1 Stk. Riefen: 8 cm Rückholz II., 167

Scheite, 9 Knüppel, 12 Stk. Totalität: Gedenk:

41 cm, 29 Knüppel, 2 Stk. Buchen: 57 Scheite, 2

Knüppel, Weichholz: 104 Scheite, 34 Knüppel,

2 Stk. Reise.

